

FRAUEN AN DEN BRANDHERD

Frauen im Einsatz bei der Feuerwehr

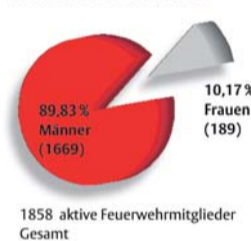
„retten - löschen - bergen - schützen“ – Aufgaben, die hohe Anforderungen an die Mitglieder in den Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren stellen. Dass in den Uniformen bzw. unter den Helmen auch Frauen Dienst verrichten, wissen nur wenige. Darüber zu informieren, ist der Zweck dieser „HK“-Sonderseite.

Zahlen, Daten und Fakten

Zum 31. Dezember 2008 waren von 1858 aktiven Feuerwehrmitgliedern im gesamten Kreisgebiet 189 weiblich.

Schaut man weit über den Tellerand auf Landesebene, kommt man auf folgendes Ergebnis: Die Freiwilligen Feuerwehren in Niedersachsen hatten im Jahr 2006

Feuerwehrfrauen im Kreis Osterode am Harz



130588 Mitglieder – davon 11187 weiblich. Das macht einen Frauenanteil von 8,6%. In dem Jahr, als Frauen nach dem Niedersächsischen Brandschutzgesetz offiziell als Mitglieder zugelassen wurden – nämlich 1978 – lag die Frauenquote bei nur spärlichen 0,24%. Der Anteil der Frauen nahm im Laufe der Jahre nicht nur in Niedersachsen, sondern in ganz Deutschland zu.

In den Berufsfeuerwehren sah es laut Deutschem Feuerwehrverband 2006 wie folgt aus: 27 902 Mitglieder, davon 235 weiblich. Deutschlandweit hatten die Freiwilligen Feuerwehren 1035941 Mitglieder, davon waren 75104 weiblich – das ist ein Anteil von 7,25%.

Diese Zahlen stellen sowohl beim Deutschen Feuerwehrverband als auch beim Landesfeuerwehrverband Niedersachsen den aktuellsten Datenstand dar.

Aller Anfang ist und bleibt schwer!

Als Frau bei der Freiwilligen Feuerwehr Herzberg – Erfahrungsbericht von den Anfängen als Feuerwehrfrau-Anwärterin

HERZBERG (mko). Als Frau in einer Männerdomäne? In meinem Fall wäre es geflunkert zu behaupten, das wäre leicht. Und dass es vielen Frauen so geht, liest man fast täglich in den Schlagzeilen: Bei weiblichen Schiris in der 2. Fußball-Bundesliga, in der Politik oder bei einigen wenigen Studentinnen an der Uni im Fach Elektrotechnik – um nur einige Beispiele zu nennen. Aller Anfang ist und bleibt schwer!

In meinem Fall ist der Beitritt in die Freiwillige Feuerwehr Herzberg im doppelten Sinn „außergewöhnlich“. Ich bin nicht nur eine Frau, ich bin auch noch Quereinsteigerin. Das heißt, dass ich nicht schon seit vielen Jahren der Jugendfeuerwehr Herzberg angehöre, sondern erst seit einem guten halben Jahr bei der aktiven Wehr bin.

Als ich an einem Freitag im August vergangenen Jahres mit klackernden Absätzen kurz vor Übungsanfang über den Hof vor dem Gerätehaus lief, erntete ich natürlich neugierige Blicke. Daraus wurden im Laufe des Dienstabends viele neugierige Fragen: „Wie kommt es denn, dass du der Feuerwehr

beitreten willst?“ „Du recherchierst bestimmt nur für den Harz Kurier und willst eine Exklusiv-Story machen, oder?“ „Bleibst du jetzt wirklich als Mitglied bei uns?“

Ja, ich bleibe! Und nein, ich bin nicht wie Günter Wallraff als „Spitzel“ unterwegs – ohne jegliche Tarnung wohlgermerkt! Beigetreten bin ich, weil ich in meiner Freizeit gerne etwas Sinnvolles tun möchte. Und obwohl ich weiß, dass eine handvoll Kameraden insgeheim ein Problem damit haben, dass es heutzutage auch Frauen bei der Feuerwehr gibt – ich bleibe hartnäckig! Und mir ist erfreulicherweise zu Ohren gekommen, dass mich der Großteil schon als Kameradin akzeptiert.

Ich denke, jeder „Neuling“, egal in welcher Feuerwehr, hat es am Anfang nicht so ganz einfach – auch nicht die, die frisch aus der Jugendfeuerwehr in die aktive Wehr wechseln. Man muss sich eben erst beweisen, ehe man vollständig dazugehört und respektiert wird.

Und ich gebe zu, dass ich die Bedenken, eine Frau habe es körperlich schwerer, teilweise teilen

kann. Ich sehe mich auch nicht unbedingt als eine knallharte Frau, die unter Atemschutz in brennende Häuser läuft und mit zwei Menschen auf der Schulter wieder hinauskommt, als wäre es das Normalste der Welt. Aber mittlerweile ist die Feuerwehr zu meinem liebsten Hobby geworden – und ich möchte die Feuerwehr und die Menschen, die ich dort kennengelernt habe, nicht mehr missen. Ein Kamerad und inzwischen guter Freund hat vor Kurzem zu mir gesagt: „Es gibt viele Bereiche bei der Feuerwehr, in denen man helfen kann, und Positionen, die mindestens genauso wichtig sind. Jeder wird seinen Platz in der Feuerwehr finden – wenn er will!“ Ich habe mir diese Worte reiflich durch den Kopf gehen lassen und ich finde, mein Kamerad



hat recht. Vielleicht können sich ja auch die Kritiker – oder besser Skeptiker – mit diesem Gedanken anfreunden. FOTO: MARK HÄRTL

„Ich freue mich, helfen zu können“

Sonja Kutschinske erzählt über ihr ehrenamtliches Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr in Bad Lauterberg

BAD LAUTERBERG (kw/ho). In Bad Lauterberg heulen die Sirenen, Autos fahren auf den Hof der Freiwilligen Feuerwehr und die Männer rennen ins Gerätehaus. Wenige Sekunden später sitzen sie in den Fahrzeugen und sind abfahrtsbereit. Nur Männer?

Sonja Kutschinske ist eine von zwölf Frauen, sie ist 22 Jahre alt. Schon seit zwölf Jahren ist sie dabei, sie war das erste Mädchen bei der Freiwilligen Feuerwehr in Bad Lauterberg. „Schon mein Onkel und mein Vater waren aktiv“, sagt die Lauterbergerin, die es überhaupt nicht seltsam findet, als Frau in einer Männerdomäne zu sein. Schon vor geraumer Zeit habe es Bestrebungen im Landkreis gegeben, Frauen in die Feuerwehren zu integrieren. Doch von Seiten der Wehren war das lange Zeit nicht gewollt und seitens der Damen bestand kein Interesse. Bis eine junge Frau aus dem Landkreis Goslar nach Bad Lauterberg zog. Dort war es schon lange üblich, dass Frauen bei der Freiwilligen Feuerwehr dabei waren. Die junge Frau bat in Lauterberg um Aufnahme in die Wehr, und das konnte man ihr nicht verbieten, erklärt Klaus Weddecke, Ortsbrandmeister in Bad Lauterberg.

1996 trat Sonja mit zehn Jahren als Pionierin in die Jugendwehr ein. Mit 16 Jahren kann man von dort in die aktive Wehr wechseln. Sonja

nahm alle Hürden und erarbeitete sich auch die Leistungsspanne. Berühmt gesehen ist sie heute Hottelfachfrau. „Ich kann bei der Arbeit nicht sofort alles stehen und liegen lassen, daher muss sich meine Einsatzbereitschaft auf die Freizeit beschränken“, erklärt sie. „Dennoch haben viele überhaupt kein Verständnis für das Ehrenamt und glauben, man würde Familie und Freunde vernachlässigen“, sagt Sonja. Sie möchte keine Sonderbehandlung von ihren Kollegen. „Ich kann das mindestens genauso gut“, ist sie überzeugt. Manche Frauen schließen bei den Lehrgängen besser ab als Männer, weiß auch Klaus Weddecke, weil sie den Ehrgeiz haben, es zu beweisen. „Unsere Frauen sind so sehr Frau, dass sie die Kollegen auch vors Schienbein treten. Die machen auch vor mir als Ortsbrandmeister nicht halt“, schmunzelt Weddecke. Mittlerweile hat sich Sonja eingelebt in die Arbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr, von den Kameraden wird sie schon längst akzeptiert. Auch ihre Familie unterstützt sie. „Wenn nachts um drei Uhr der Pieper geht, steht sogar meine Mutter mit auf“. Auch ihr Freund akzeptiere die freiwillige Tätigkeit der jungen Frau. Und so sieht man sie regelmäßig bei den Dienstabenden. Auch freitags sitzt sie mit den Kollegen im Besprechungsraum und trinkt eine Cola. Denn sie sind weit mehr als nur Kollegen, man hat auch privat

Kontakt zueinander. Auch wenn Sonjas Herz für die Freiwillige Feuerwehr schlägt, zur Berufswehr würde sie nicht gehen wollen. „Dann ist es ja nichts Besonderes mehr“, meint die junge Frau. Was das Besondere an der Wehr in Lauterberg ausmacht? „Wenn die Leute uns bei Einsätzen heißen Tee bringen und man merkt, dass die Arbeit gewürdigt wird“, sagt die Feuerwehrfrau. „Dann freut man sich, dass man helfen kann“. Natürlich kennt aber auch Sonja die Schattenseiten dieses ehrenamtlichen Engagements. „In den vergangenen zwei Jahren haben wir zwei Kameraden verloren, das war hart“, erinnert sie sich. „Schlimm war auch einer der ersten Verkehrsunfälle, zu dem ich mitgefahren bin“, erzählt Sonja. Drei Kameraden saßen damals in dem verunfallten Wagen. „Wenn man weiß, dass man zu einem Unfall fährt, bei dem Bekannte oder Kameraden betroffen sind, oder wenn Kinder beteiligt sind, das ist nicht einfach“. Sonja Kutschinske war auch dabei, als es bei der Wäscherei Morich gebrannt hat, bei Petrusky und an der Erikabrücke. Aber



auch wenn das Engagement seine dunklen Seiten hat, bereut hat es Sonja nie, zur Feuerwehr zu gehen. Deshalb wird sie auch wieder dabei sein, wenn die Sirenen in Bad Lauterberg das nächste Mal zu hören sein werden. FOTO: KIRSTEN WIEDEMANN



Angesichts schrumpfender Beitrittszahlen wirbt der Deutsche Feuerwehrverband verstärkt um Mitglieder. Neue Kampagnen sollen vor allem Frauen für den freiwilligen Dienst begeistern.

